

Postcolonial Theory. Durchweg alle Panels waren international besetzt. Auch in der aufstrebenden Zielregion Südasien wird die ECMSAS als Anzeiger für aktuelle wissenschaftliche Tendenzen wahrgenommen. Die Vorgängerkonferenz hat 2008 in Manchester stattgefunden, davor in Leiden (Niederlande) und Lund (Schweden). Erfreulich ist auch die fachliche Kooperation mit verschiedenen Partnern, darunter die Deutsche Welle, Heinrich-Böll-Stiftung, Südasienbüro, Deutsch-indisch-pakistanisches Forum und der Draupadi-Verlag.

Eine besondere Ehre war die Teilnahme von Prof. Sukhadeo Thorat, Vorsitzender der indischen University Grants Commission, als Festredner der „Ambedkar Lecture“ am Mittwoch 28.7. Die „keynote speech“ bei der Eröffnung am Montag wurde von dem indischen Historiker Prof. Sudhir Chandra gehalten (Spezialgebiet: Sozial- und Kulturgeschichte der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts/frühes 20. Jahrhundert). Auf deutscher Seite wurde die Tagung unter anderem durch die Teilnahme von Prof. emer. Dietmar Rothermund geehrt, einer der profiliertesten Autoren auf dem Gebiet der modernen südasiatischen Geschichtswissenschaft. Er ließ auf der Schlussveranstaltung noch einmal die wechselvolle Geschichte dieser Serie von europäischen Konferenzen seit den Anfängen in den 1960er Jahren Revue passieren. Im Rahmen der Konferenz fand am 27.7. auch die diesjährige Generalversammlung der European Association of South Asian Studies (EASAS) statt.

Förderer waren die Deutsche Forschungsgemeinschaft, die Universitätsgesellschaft Bonn, die Sparkassenstiftung Bonn und Dr. Heinz-Horst Deichmann. Weitere Einzelheiten finden sich auf der Konferenz-website: [www.ecmsas.org](http://www.ecmsas.org). Der 336-seitige Konferenzband kann als pdf-Datei unter <http://www.ecmsas.org/panels/booklet.pdf> heruntergeladen werden.

Die Festrede von Sudhir Chandra wird in deutscher Übersetzung in Heft 3-2010 des Magazins „Südasien“ dokumentiert.

Heinz Werner Wessler

### **3rd Annual Conference of the Forum for Contemporary Chinese Studies (IFCCS3): „New Perspectives on China’s Development in the Post-Crisis Period“**

Xi’an Jiaotong University, China, 17.-19.9.2010

Zum dritten Mal veranstaltete die School of Contemporary Chinese Studies, University of Nottingham, eine große Jahrestagung. Als Kooperationspartner agierte die School of Finance and Economics der Xi’an Jiaotong University, eine der Schwerpunktuniversitäten Chinas. In einer gelungenen Kombination von Keynote-Vorträgen und parallel abgehaltenen Panels wurde die ganze Breite des fachlichen Spektrums sozialwissenschaftlicher Chinaforschung abgedeckt. In einem Plenumsvortrag am ersten Tag beschäftigte sich Ma Jiantang (Direktor des Nationalen Statistischen Amtes Chinas) mit den Herausforderungen seines Landes auf dem Weg der

wirtschaftlichen Erholung. Er unterstrich dabei die wichtige Rolle, welche die chinesische Volkswirtschaft für die weltweite Konjunktur spielt, benannte aber auch die Notwendigkeit, eine neue Qualität des Wirtschaftswachstums in China zu erreichen. Christopher Rudd (Vize-Kanzler, University of Nottingham) analysierte die Position seiner Universität im chinesischen Bildungsmarkt und im Wissensaustausch zwischen Großbritannien und China. Lowell Dittmer (University of California, Berkeley) wandte sich in seiner Keynote gegen zwei verbreitete Fehlperzeptionen, in China gebe es keine politischen Reformen bzw. politische Reformen seien mit Einführung einer liberalen Demokratie gleichzusetzen. Stattdessen verwies er auf die graduelle, in ihrem Ausgang aber grundsätzlich offene Transformation des politischen Systems. Diese könne sich auch in Zukunft in Richtung Verrechtlichung und Ausweitung der politischen Partizipation fortsetzen, ohne die Prinzipien einer liberalen Demokratie voll zu erfüllen. Liu Hong (Nanyang Technological University, Singapur) untersuchte die historischen Hintergründe, Strukturen und Probleme einer Neuordnung der internationalen Beziehungen in Asien unter chinesischer Dominanz, wobei er besonders auf transnationale Bindungen abhob. Der Vortrag von Gu Shuzhong (Development Research Centre des Staatsrats) wendete den Blick wieder nach innen auf die Politiken zum Schutz natürlicher Ressourcen in China, insbesondere des Bodens. Er plädierte hier für eine Neuausrichtung, die sowohl Marktkräften als auch staatlicher Regulierung mehr Gewicht verleihen solle.

Die Plenumsvorträge am zweiten Tag knüpften an diese Themen an. So diskutierte Wen Tiejun (Renmin University, Beijing) die Lehren aus verschiedenen wirtschaftlichen Krisen seit Gründung der Volksrepublik. Dabei sprach er sich für eine ideologiefreie Betrachtung Chinas aus, dessen sozioökonomisches System in keine der gängigen Schubladen wie Sozialismus oder Kapitalismus passe. Mit Zhao Suishengs (University of Denver) Beitrag zu Sino-US-Beziehungen seit Obamas Amtsantritt wurde erneut die internationale Perspektive eingenommen. Gemäß seiner Analyse hat sich das zyklische Muster zwischen An- und Entspannung in den bilateralen Beziehungen sowohl in seiner Reihenfolge als auch in seinem Tempo verändert: Im Gegensatz zu seinen Amtsvorgängern begann Obama mit einer positiven Hinwendung zu China, die jedoch von kürzerer Dauer war als in früheren Zyklen. Seither sei ein rasches Auf und Ab der bilateralen Beziehungen zu beobachten. Kala S. Sridhar (Public Affairs Centre, Bangalore) brachte mit ihrer Untersuchung städtischer Finanzierungsmöglichkeiten durch Bodentransfers in Indien und China eine sehr willkommene komparative Perspektive in die Diskussion ein. Für beide Länder stellte sie ein extremes vertikales Ungleichgewicht zwischen lokalen und zentralen Ebenen des Staates als Entwicklungshemmnis heraus. Während Lokalverwaltungen den Löwenanteil der öffentlichen Ausgaben tragen, entfallen die Einnahmen disproportional auf die Zentralregierung. Diese im Plenum abgehaltenen Vorträge und die anschließenden Diskussionen bildeten einen angemessenen Rahmen zum fachlichen Austausch.

Der Großteil der Vorträge und Diskussionen fand allerdings in 16 Panels statt, von

denen jeweils vier parallel abgehalten wurden. Einen Schwerpunkt bildeten hier wirtschaftliche Fragen, die in Panels zu ausländischen Direktinvestitionen, Bankenreform und regionalen Entwicklungsstrategien behandelt wurden. Vor dem Hintergrund der weltweiten Wirtschaftskrise wurde hierbei häufig die starke Rolle des Staates und der Wirtschaftspolitik in China angesprochen. Aber auch die negativen sozialen wie ökologischen Folgen des Wirtschaftsbooms kamen zur Sprache. Eine zweite Gruppe von Panels widmete sich Chinas internationaler Rolle: in Nordostasien, in den Beziehungen zur Europäischen Union und in Bezug auf internationale Krisenherde. Die Beiträge verdeutlichten Chinas gewachsenes internationales Gewicht und zugleich seine Schwierigkeiten, in eine neue weltpolitische Rolle hineinzuwachsen. Gleichzeitig gewährten sie interessante Einblicke in die chinesische Betrachtungsweise internationaler Phänomene und Akteure, wie etwa der EU. Ein dritter Fokus lag auf gesellschaftlichen Entwicklungen, insbesondere in den Bereichen Bildung, Gesundheit und Zivilgesellschaft. Einen roten Faden bildete hier das neue Austarieren der Rollen staatlicher, privatwirtschaftlicher und gesellschaftlicher Kräfte, das durch Chinas rasche Modernisierung notwendig wird. Dabei wurde von vielen Teilnehmern hervorgehoben, dass strikte Trennungen zwischen Staat, Wirtschaft und Zivilgesellschaft empirisch nicht haltbar und analytisch wenig gewinnbringend sind. Eine vierte Themengruppe bildeten Panels zu Arbeit, Migration und Globalisierung, wobei sich eine Reihe von Studien mit der Situation von Chinesen in Großbritannien beschäftigte. Daneben wurden auch Arbeits- und Lebensbedingungen für innerchinesische Wanderarbeiter eingehend beleuchtet. In beiden Zusammenhängen wurden Ursachen und Folgen gesellschaftlicher Diskriminierungen sowie Möglichkeiten und Schwierigkeiten der Problembehandlung erörtert. Hervorzuheben sind noch zwei lebhafte Podiumsdiskussionen. Eine beschäftigte sich mit der Methodologie der gegenwartsbezogenen Chinaforschung. Besonders angeregt wurde dabei debattiert, ob und wie Chinawissenschaftler ihre Forschungsarbeit mit sozialem Engagement, beispielsweise durch Kooperationsprojekte mit lokalen NGOs, verknüpfen können und sollen. Die zweite Diskussionsrunde widmete sich der Frage, wie man in internationalen Fachzeitschriften publiziert. Dass sie vor allem von den vielen anwesenden Nachwuchswissenschaftlern gut besucht war, zeigt den hohen Informationsbedarf in diesem Feld.

Neben einer großen Delegation aus Großbritannien (v.a. vom Veranstalter in Nottingham) kamen die Konferenzteilnehmer von Institutionen aus ganz China, Hongkong, Taiwan, Deutschland, den USA und Indien. In Zukunft ist beabsichtigt, diese Konferenzen im jährlichen Wechsel in Großbritannien und China durchzuführen. Es ist den Veranstaltern zu wünschen, dass dieses Forum mit zunehmendem Bekanntheitsgrad fest in den Konferenzkalender der gegenwartsbezogenen China-Studien integriert wird und seine Verbindungen auch in andere europäische Länder sowie in die USA ausgebaut werden.